

gewisse Formprinzipien übernommen worden wie Sonatenhaufplatzform (1. Satz), Variationen (2. Satz) und Rondellform (3. Satz) – werden mit neuen kompositorischen Mitteln (Rhythmen, Akzente, Viertelnoten u. a.) verachabel. Das im Solopart überaus anspruchsvolle, unkonventionelle Konzert wurde dem kürzlich verstorbenen Leipziger Fagottisten Erwin Kretschmar gewidmet, der ursprünglich auch der erste Interpret des Werkes sein sollte.

Einen weiten Weg hat der schlichte Gastwirt, Dorfmusikant und Organist Antonín Dvořák zurücklegen müssen, ehe er – neben Smetana – gefeierter tschechischer Nationalkomponist wurde. Die Neue Welt, Amerika, hatte ihn angezogen (hier entstand 1894 seine populärste, bedeutendste Sinfonie, „Aus der Neuen Welt“), doch kehrte er bald wieder nach Prag zurück, wo er Direktor des Konservatoriums wurde. Er hatte das seltene Glück, Zeuge seiner internationalen Anerkennung zu werden. Die Universitäten Prag und Cambridge verliehen ihm die Würde des Ehrendoktors. Wie Smetana schaffte auch Dvořák in seinen bedeutenden Kammermusik- und Orchesterwerken, in seinen Opern aus dem unerschöpflichen Baum der tschechischen Volksmusik. Dem feineren Smetana, aber auch Beethovens, Brahms' und Schuberts Schaffen hat Dvořák, ein unwüchtiger Vollblutmusiker, viel zu danken.

Die 8. Sinfonie G-Dur op. 88, bei der Herausgabe unrichtigweise als Dvořáks „Vierte“ bezeichnet, da sie die vierte gedruckte Sinfonie des Komponisten darstellt, entstand im Sommer und zu Beginn des Herbstes 1889, kurz nach der Komposition des Klavierquintetts Es-Dur – knapp sechs Jahre nach dem Abschluß der vorangegangenen 7. Sinfonie. Die Uraufführung der G-Dur-Sinfonie fand am 2. Februar 1890 in Prag durch das Orchester des Nationaltheaters unter Dvořáks eigener Leitung statt, der das Werk bald darauf auch in London und etwas später in Frankfurt/Main zur Aufführung brachte. Das „herrliche Werk“, wie der bedeutende Dirigent Hans Richter die Sinfonie nach der Wiener Uraufführung in einem Brief an den Komponisten begeistert nannte, wurde überall mit viel Wärme und Begeisterung aufgenommen. Einer Zeit beglückenden friedlichen Schaffens inmitten herrlicher Natur auf Dvořáks Sommergut in dem böhmischen Dorfe Vyšňá entstammend, zeigt die 8. Sinfonie im Gegensatz zu der von leidenschaftlichem, traurigen Ringen erfüllten vorangegangenen d-Moll-Sinfonie eine heitere und hohe, friedlich-harmonische Grundhaltung. Innige Naturverbundenheit, Volkstümlichkeit und helle Lebensbejahung sprechen zu diesem an unerschöpflichen Einfällen reichen, stimmungs- und gefühlsmäßig sehr einheitlichen Werk. Formal bildet es vielleicht – trotz Beibehaltung der klassischen Sinfonieform – Dvořáks selbständigste sinfonische Schöpfung, die in manchen Einzelheiten von den übrigen Sinfonien abweicht und die musikalischen Gedanken in neuartiger Weise verarbeitet.

Mit einem chorartigen, feierlichen g-Moll-Thema der Cello und Bläser über ruhigen Kontrabaß-Pizzicati beginnt der erste Satz (Allegro con brio). Dieses Thema bleibt für den motivischen Aufbau des Satzes ohne konstruktive Bedeutung, erscheint aber in gleicher klanglicher Gestalt nochmals vor Beginn der Durchführung und vor der Reprise. Das eigentliche Hauptthema des Satzes in G-Dur, das zuerst von der Flöte angestimmt wird und dem später ein schlichtes, etwas schwermütiges Thema in h-Moll zur Seite gestellt wird, steht in scharfem Gegensatz zu dem Einleitungsthema. Heiter und lieblich einsetzend, unterzieht sich das Hauptthema im Verlaufe des Satzes mannigfachen Wandlungen in Gestalt und Charakter. In vielfältigen farbigen Bildern, die Gedanken, Gefühle und Stimmungen von lichter Freude und Heiterkeit, aber auch von tiefer, erdster Innigkeit widerspiegeln, entfaltet sich das sinfonische Geschehen.

Das folgende Adagio in c-Moll, das eine naive Verwandtschaft mit einem Stück aus Dvořáks Klavierzyklus „Poetische Stimmungsbilder“ op. 85 „Auf der alten Burg“, zeigt und gleichsam als dessen Weiterentwicklung zu deuten ist, ist von

starkem poetischen Ausdrucksgehalt. Neben dem stolzen, etwas düsteren Hauptthema, das eine glanzvolle dramatische Steigerung mit feierlicher Trümpeterklängen erfährt, wird im Mittelteil eine sehnsüchtig-weihe Melodie besonders bedeutsam. Trümpetisch-friedvoll verklingt der reizvolle Satz.

Ruhig bewegt entfaltet sich der dritte Satz (Allegretto grazioso). In den Violinen erklingt über Figuren der Holzbläser das kontable, leicht schwermütig angehauchte tänzerische Hauptthema des ersten Teiles, der nach einem G-Dur-Mittelteil notengetreu wiederholt wird. Im Mittelteil zitierte der Komponist übrigens eine Melodie aus einer fünfzehn Jahre früher entstandenen Oper (Lied des Tonik „Sie so frisch, jugendlich, gar so alt er“ aus „Die Dickhäuter“). Die kurze Coda bringt einen temperamentvoll-beschwingten Tanz im Zweiertakt, der den Satz originell und witzig beschließt.

Besonders starke Beziehungen zur tschechischen Volksmusik weist das Finale (Allegro ma non troppo) auf, in der auch das mitreißende, rhythmisch prägnante Hauptthema verankert ist. Dieser meisterhaft gearbeitete, formal neben dem ersten Satz am kompliziertesten angelegte Satz – die klassische Sonatenform wird in Exposition und Reprise durch reiche Variationen des Hauptthemas erweitert – beendet in elementarer Lebensfreude die Sinfonie.

VORANKÜNDIGUNGEN

Sonntag, den 10. und Montag, den 11. Juni 1975, jeweils 18.00 Uhr, Söpnitzpark-Palast

1. SERENADE

Dirigent: Günther Hebig
Solist: Markolf Behrens, Oboe
Werk: von Mozart

Feier-Kartenverkauf

Sonntag, den 17. Juni 1975, 20.00 Uhr, Kulturplatz, und Montag, den 18. Juni 1975, 20.00 Uhr, Kongressaal

12. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

Dirigent: Ludvík Spiláček
Solistin: Lubov Fomeljeva, Saxophon, Klarinette
Werk: von Beethoven

Feier-Kartenverkauf

Programmblätter der Dresdner Philharmonie – Spielzeit 1972/73 – Oefhörigste, Günther Hebig
Redaktion: Dr. habil. Dieter Hübner

Die Einführung in das „Zwischenstück“ von Paul Dukas stammt von Prof. Dr. H. Mlynarský
Druck: Polydruck Rodéberg, PA Fina – 18-05-12 3.85 (RD 309-04-73)

dresdner
philharmonie

10. PHILHARMONISCHES KONZERT
1972/73